

Main-Radweg 2003

von Würzburg bis Aschaffenburg

Reisetagebuch

von

Jens Sieckmann
(Jens.Sieckmann@web.de)

Version 1.0

Bergisch Gladbach, 2003

Strecke

Endlich einmal Ostdeutschland, dachte ich mir. Da meine erste Tourenplanung durch Masuren und den polnischen Süden aus Terminschwierigkeiten ins Wasser gefallen war, nahm ich gerne den Vorschlag meines Vaters entgegen, per Rad die Mecklenburgische Seenplatte zu erkunden.

Mein Vater war bereits mehrmals in Nordostdeutschland gewesen, und so lag die Organisation in seinen kompetenten Händen. Er hatte für eine Woche eine Unterkunft in Neustrelitz, etwa 25 Kilometer östlich vom Müritzsee gelegen, gebucht. Von dort wollten wir Tagestouren unternehmen, entweder direkt vom Quartier aus oder zunächst nach einer kurzen Autofahrt samt Rädern zum Ausflugsziel.

Sechs Etappen an der Mecklenburgischen Seenplatte und in Nordbrandenburg zwischen Waren, Neubrandenburg, Feldberg, Lychen und Rheinsberg, im Müritz-Nationalpark und im Naturpark Feldberger Seenlandschaft, in der „Sandgrube“ Deutschlands, im einzelnen:

1. Etappe: Müritz-Nationalpark
2. Etappe: Hohenzieritz
3. Etappe: Fürstenberg, Stechlinsee
4. Etappe: Müritz, Waren
5. Etappe: Tollensesee, Neubrandenburg
6. Etappe: Naturpark Feldberger Seenplatte

Tagebuch:

1. Tag, 25.05.2003: Neustrelitz

Die über 600 Kilometer lange Autofahrt schlauchte ganz schön, aber ab Hamburg wurde das Wetter Richtung Osten immer schöner bis wir schließlich am frühen Nachmittag bei strahlendem Sonnenschein Neustrelitz erreichten.

Nach dem Empfang unserer herben, aber freundlichen Gastgeberin besuchten wir die Innenstadt. Es fiel sofort auf, dass hier viel Arbeit geleistet wurde, und auch jetzt noch kündeten einige Baustellen eifrige Betriebsamkeit an. Es waren hauptsächlich Sanierungen und Renovierungen an öffentlichen Gebäuden und Wohnungen. Gerade die früher so hässlichen Plattenbauten erschienen heute in ganz ansehnlichem Licht.

Der Stadtkern war einzigartig. Vom quadratischen Marktplatz, der gerade neu gestaltet wurde, führten acht Straßen sternförmig nach außen. Von der Turmspitze der Stadtkirche hatte man einen beeindruckenden Blick auf die 1733 von den Herzögen Mecklenburg-Strelitz' gegründete Stadt.

Wir folgten zunächst der Seestraße Richtung Hafen. Das kleine Hafenbecken beherbergte ein paar Boote, die üblicherweise zum Zierker See herausfahren oder die Kanäle zu den anderen Seen nutzten. Hier direkt am Wasser lag „Helgoland“, die Ufergaststätte, in der wir unser erstes wohlverdientes Lübzer Bier schlürften.

Nicht weit vom See entfernt befand sich der Schlosspark des in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges abgebrannten Residenzschlosses. Heute waren nur die angedeuteten Umrisse des Fundaments zu sehen und eine riesige Kulisse für das hier im Juni stattfindenden Musical „Die Csárdásfürstin“. Ebenfalls ganz in der Nähe stand die neugotische Schlosskirche mit ihren zwei schlanken Türmen und die klassizistische Orangerie.

Das Abendessen nahmen wir heute beim Chinesen zu uns, bei dem wir uns für sechs Euro am Buffet die Bäuche vollschlagen konnten.

2. Tag, 26.05.2003: Müritz-Nationalpark

Strecke: Neustrelitz - Carpin - Grünow - Steinmühle - Wokuhl - Fürstensee
- Klein-Trebbow - Neustrelitz
Kilometer: 54,5
Schnitt: 13,5 km/h

Für den heutigen ersten Radtag hatten wir uns eine Etappe östlich von Neustrelitz durch den östlichen Teil des Müritz-Nationalparks nach Carpin vorgenommen. Von dort durch die Felder nach Grünow, südlich über Steinmühle und Wutschendorf nach Wokuhl und Fürstensee. Der letzte Teil führte uns zurück über Klein-Trebbow nach Strelitz-Alt und Neustrelitz.

Durch den Strelitzer Stadforst verlief der Waldweg hinein in den Müritz-Nationalpark, dessen Grenzen mit der schwarzen Eule auf gelbem Grund dargestellt wurden. Die ruhige Idylle des Forstes wurde durch den etwas anstrengenden Sandweg ein wenig getrübt, der das Fortkommen einige Male erschwerte.

Der Wald, der vornehmlich aus Kiefern, aber auch Eichen, Buchen und Tannen bestand, verströmte einen angenehmen Duft. Am kleinen Forsthaus in Serrahn fuhren wir weiter bis Carpin.

Die Beschilderung der Wege war auffällig gut. Einzelne Rad-, Wander- oder Rundwege waren mit Symbolen versehen. So gab es einen Vogel-, Wildschwein-, Eichhörnchen- und Tulpenweg. An einer alten Mühle in Grünow flog in nur zehn Metern Höhe ein Storch über unsere Köpfe.

Wir nahmen nun den Vogelweg bis Steinmühle. Hier am Grünower See stand das Jugendwaldheim, ein erholsamer, schöner Ort im Wald, wo gerade eine Schulklasse ihren Ausflug verbrachte. Am See durften sie angeln, und sie stellten sich dabei gar nicht so ungeschickt an. Zumindest fingen Sie ein paar kleine Fische.

Nach dem Mittagsimbiss bogen wir ab auf den Eichhörnchenweg am Mühlenteich vorbei. Der Weg war nicht mehr als ein Trampelpfad oder besser eine Grasnarbe. Dafür war die Natur umso sehenswerter. Störche, Fischreiher und Schwäne konnten wir in der Nähe des Sees beobachten.

In Goldenbaum gelangten wir wieder auf die asphaltierte Straße. Die Seen wurden immer zahlreicher: bis Wokuhl und Fürstensee zählten wir so einige Gewässer. Der Große Fürstensee gehörte sicherlich zu den schönsten. Schilf, sanftes Gras und flaches, sandiges Ufer mit Steg luden zum Baden ein. Ein kleines Mädchen traute sich das unter der Aufsicht der Mutter dann auch.

Nach der Hauptstraße bis Klein-Trebbow brachte uns der Radweg in die Nähe der Bahn Richtung Norden nach Strelitz-Alt. Hier beherrschte wieder statt der Seen einzelne Kiefern und sandiger Boden die Umgebung.

Das Wetter hielt sich die ganze Zeit mit heiterem bis wolkeigem Himmel gut. Bei angenehmen 20-25 Grad blieb nichts mehr zu wünschen übrig.

3. Tag, 27.05.2003: Hohenzieritz

Strecke: Neustrelitz - Prillwitz - Usadel - Klein-Nemerow - Zachow - Wanzka - Thurow - Neustrelitz

Kilometer: 66,3

Schnitt: 14,7 km/h

Auch heute begann und endete unsere Etappe an unserem Quartier in Neustrelitz. Diesmal nahmen wir uns das nördliche Gebiet bis zum Tollensesee vor. Die Strecke verlief nach Hohenzieritz, über Prillwitz, Usadel nach Klein- und Groß-Nemerow am Tollensesee. Von hier ging es wieder Richtung Süden über Zachow, Wanzka, Rödlin und Thurow zurück nach Neustrelitz.

Der erste Streckenabschnitt führte entlang der Bahn durch den Wald. An einem sehr schönen kleinen See trafen wir auf vier Radler, die uns für ein paar Kilometer auf dem Weg nach Hohenzieritz begleiteten. Sie waren auf einer einwöchigen Rundtour mit Start in Plau am See unterwegs und gestern von Waren aus nach Neustrelitz herübergekommen.

Vor Hohenzieritz mussten wir einen kleinen Berg bewältigen, etwas, das wir im vermeintlich flachen Mecklenburg noch häufiger taten. Hohenzieritz war der Wohnsitz der 1810 verstorbenen preußischen Königin Luise, deren Schloss hier zu besichtigen war, und die damals vom Volk geliebt und verehrt wurde. Vieles in der

Gegend wurde nach ihr benannt. Der Schlosspark auf der Rückseite wurde gerade neu bepflanzt. Hinter dem Park am Rundgang eröffnete sich eine herrliche Weite von Pustebäumen bewachsenen Wiesen.

Der Radweg bog nun nach Osten ab und schmiegte sich an den Tollensesee. An einem leicht zu übersehenden kulturellen Kleinod in Klein-Nemerow verbrachten wir unsere Mittagspause, denn hier standen die Außenmauern einer alten Feldsteinscheune aus dem 14. Jahrhundert. Ein nettes, ruhiges Plätzchen am See.

An den Feldern bei Groß-Nemerow vorbei durchquerten wir Zachow, ein kleines Dorf mit einer hübschen, hierzulande typischen Backsteinkirche. Durch den Zachower Wald erreichten wir Wanzka. Die hier befindliche Klosterkirche bot für mich einen neuen Anblick. Zwar war es der charakteristische unverwüstliche Backsteinbau, doch gab es einen frei stehenden kleinen Glockenturm unter einem Holzdach. Diese Art der Kirchenarchitektur war mir bisher unbekannt.

Weiter südlich in Zinow stieß der Radweg auf die Bundesstraße 198. Ein ganz frisch asphaltierter Radweg brachte uns durch den Wald bis nach Neustrelitz.

Unser Abendessen nahmen wir heute nicht im Restaurant, sondern in unserer Unterkunft ein. Gegen Kartoffelsalat mit Bockwürstchen war nichts einzuwenden, zudem wir als Beilage noch den grünen Teller unserer Vermieter dazu nahmen. Besonders die sauer eingelegten Zucchini waren absolut köstlich.

4. Tag, 28.05.2003: Fürstenberg, Stechlinsee

Strecke: Fürstenberg - Neuglobsow - Rheinsberg - Strasen - Steinförde - Fürstenberg
Kilometer: 61,3
Schnitt: 14,4 km/h

Unsere Tour begann heute nicht an der Haustür, sondern 20 Kilometer weiter südlich im Ruppiner Land in Fürstenberg. Von dort nahmen wir den Radweg nach Neuglobsow zum Stechlinsee weiter Richtung Westen durch Rheinsberg und wieder zurück über Strasen und Steinförde nach Fürstenberg.

Fürstenberg an der Oberhavel lag bereits in Brandenburg, nahe der Grenze Mecklenburg-Vorpommerns. An der Kirche und am Bahnhof vorbei ging es auf dem komfortabel zu befahrenden Radweg nahe der Hauptstraße an den herrlichen Stechlinsee, dem schönsten der bisher von mir gesichteten Gewässer der Mecklenburgischen Seenplatte. Grüne Wiese, angenehmes Sandufer und der Sonnenschein waren Garant für eine erholsame Rast.

Ein Stück weiter am See entlang durch den Wald folgten wir den Schildern über den kleinen Plazkowkanal bis wir wieder auf der Straße waren, die hier gleich

dreispurig ausgebaut wurde; eine für den Autoverkehr, eine für Radler und eine für Reiter. Bis Rheinsberg war es dann nur noch ein Katzensprung.

Die größte und schönste Attraktion der Stadt, Schloss Rheinsberg, wurde gerade renoviert. Bei einigen Außenmauern bröckelte die Farbe ab, aber das prachtvolle architektonische Gesamtbild wurde dadurch kaum geschmälert, zudem die gepflegten Gärten ihren Beitrag dazu leisteten. So sahen es wohl auch die Hobbyruderer, die hier auf dem Griericksee direkt am Schloss eine Pause einlegten.

Vorbei an einer farbigen Häuserzeile des Architekten Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, der auch Schloss Rheinsberg und den Stadtgrundriss konstruierte, fuhren wir den ausgeschilderten Radweg nach Strasen. Und da begann der negative Teil des heutigen Tages. Sand, Sand und nochmal Sand. Kurz vor Beerenbusch wurde der Weg teilweise unbefahrbar, weil wir dauernd im Sand steckenblieben. Ein Mountainbiker, der uns entgegenkam, meinte, wir müssten noch mindestens einen Kilometer durchhalten bis sich die Streckenverhältnisse besserten. Dies trat dann auch glücklicherweise ein. Asphalt, Feldsteinwege und Schotter wechselten sich ab, bis wir dann in Strasen wieder ausschließlich auf Asphalt unterwegs waren.

In Steinförde machten wir am Menowsee noch eine kleine Rast und radelten dann am Röblinsee vorbei bis nach Fürstenberg zurück. Hier an den Ufern und auch schon etwas vor der Stadt waren alte Häuser zu sehen, in denen bis vor zehn Jahren noch die russischen Offiziere gewohnt hatten.

Da es noch relativ früh am Nachmittag war, besuchten wir das ehemalige Frauen-Konzentrationslager und heutige Gedenkstätte in Ravensbrück. Die Geschichte des Naziterrors wurde hier bildhaft. Durch die Glasscheiben eines Gebäudes erkannte man die Verbrennungsöfen und draußen den schmalen Gang, in dem hunderte von Frauen durch Genickschuss ihr Leben ließen. Die Innenräume waren gekennzeichnet durch lange Flure mit einzelnen Zellen gleich einem Gefängnis.

Draußen an den Betonmauern des Hofes waren in eisernen Lettern die Namen von 20 europäischen Ländern eingefasst, aus denen die Opfer dieses KZ stammten. Bei einigen von ihnen lagen Sträuße, Kränze oder einzelne Blumen in Gedenken und zur Mahnung.

Mit einer interessanten touristischen Attraktion etwas anderer Art konnte Fürstenberg an den Bahngleisen aufwarten. Es war möglich, eine abenteuerliche Fahrt mit einer Dreysine von Fürstenberg bis Templin zu unternehmen. Wer für diese ungewöhnliche Art der Fortbewegung etwas übrig hatte, kam hier voll auf seine Kosten.

5. Tag, 29.05.2003: Müritz, Waren

Zur fetten Chillout-Zone, wie es in der Radiowerbung letztes Jahr hieß, wollten wir am heutigen Tag, zur Müritz, dem größten See der Mecklenburgischen Seenplatte.

Strecke: Kratzeburg - Klockow - Federow - Waren - Kargow - Wendorf -
Ankershagen - Kratzeburg
Kilometer: 65,5
Schnitt: 15,7 km/h

Unser Auto stellten wir in Kratzeburg ab. Von dort verlief die Tour an der Bahn Richtung Westen über Klockow und Federow nach Waren und von dort über die etwas nördlichere Route zurück über Kargow, Groß Dratow, Wendorf und Ankershagen bis nach Kratzeburg.

Zum Frühstück wurden wir von den Gierkes, unseren Vermietern, zum „Herrentag“, wie der Vatertag hier genannt wurde, beglückwünscht und bekamen dazu auch ein süßes Geschenk überreicht. Später viel uns auf, dass der Vatertag hier mit Traktor- und Kutschenfahrten, Grillen und natürlich feuchtem Gelage ausgiebiger gefeiert wurde als bei uns im Rheinland oder Sauerland. Ich war überrascht, als man uns aufklärte, dass der Vatertag noch vor einigen Jahren hierzulande ein regelrechtes Spektakel war.

Mitten durch den Nationalpark fuhren wir durch Kiefernwald und Wiesen über Federow, wo man sich an der Touristeninformation ausführlich über die Gegend informieren und auch ein paar Souvenirs erstehen konnte. Eine freundliche Dame in Uniform beantwortete ruhig jede Frage. Mindestens 30 Radfahrer waren hier am kleinen Häuschen anwesend.

Bis nach Waren waren nun nur noch wenige Kilometer zurückzulegen. Am Hafen an der Binnenmüritz standen zahlreiche Boote bereit, vom alten Segelschiffchen mit Seitenschwertern bis zur modernen Motorjacht.

Die feine Altstadt mit makellos renovierten Gebäuden, unter anderem die Löwenapotheke auf dem Marktplatz, wirkte ruhig, obwohl heute Feiertag und schönstes Wetter war. Na ja, das mit der Chillout-Zone war wohl nicht übertrieben. Waren wurde mit Bundesmitteln in das Touristenzentrum der Gegend verwandelt, was man der Stadt in positivem Sinne an vielen Ecken anmerkte.

Über Feldwege fuhren wir nun in östlicher Richtung zurück über Kargow, Groß Dratow und Wendorf. Hier in Wendorf nahmen wir den Abstecher zum Schloss, eine kleine aber feine ehemalige Residenz, in der heute soziale Einrichtungen, ein Hotel und ein Café beheimatet ist.

Nicht mehr weit war es dann bis Ankershagen, wo Anfang des 19. Jahrhunderts der berühmteste deutsche Archäologe, Heinrich Schliemann, seine Kindheit verbrachte. Das damalige Elternhaus ist heute das Heinrich-Schliemann-Museum. Wir berappten die drei Euro für den Eintritt und besuchten die Ausstellung. Neben einigen wenigen Ausgrabungsstücken wurde hauptsächlich auf das Leben von Schliemann eingegangen, über seine Arbeit, aber auch im besonderen über seinen Bezug zu Ankershagen und Mecklenburg-Vorpommern.

Nahe der Havelquelle ging es über Dieversdorf zurück nach Kratzeburg, wo wir uns ein Bier genehmigten und den Abenteuerzug besichtigten. Auf einem Gleis des Bahnhofs stand eine alte russische Lok mit einigen Waggons, die als Schlaf-, Speise- und Waschwagen ausgewiesen waren und sogar zur Übernachtung gemietet werden konnten.

6. Tag, 30.05.2003: Tollensesee, Neubrandenburg

Strecke: Usadel - Alt Rehse - Neubrandenburg - Klein Nemerow - Usadel
Kilometer: 44,0
Schnitt: 15,2 km/h

Unsere vorletzte Tour fand am und um den Tollensesee statt. Mit dem Auto fuhren wir bis zum Parkplatz in Usadel und von dort einmal im Uhrzeigersinn um den See, durch Alt Rehse, die Kreisstadt Neubrandenburg zurück über Klein Nemerow nach Usadel.

Die erste Strecke am Lieps verlief zügig bergab durch Zippelow und Wustrow nach Alt Rehse. Hier mussten wir die schönen Abfahrten durch einige kleine aber kräftige Aufstiege wieder wettmachen. Im übrigen beglückte uns auch heute wieder das Wetter mit strahlendem Sonnenschein bei 27 Grad.

Alt Rehse, ein sehr feines und wohlhabenes Dorf, schmückte sich mit einem Ensemble von hübschen backsteinernen Häusern mit Reetdach.

Durch ein sehr schönes Waldstück fuhren wir dann weiter bis nach Neubrandenburg. Der Park vor der Stadt wurde durchzogen von vielen Kanälen, die weiter hinten zu Bootshäusern führten. Für Paddler ein Paradies.

Die Innenstadt von Neubrandenburg wurde von einer vollständig erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer umgeben. Neben dem doppeltem Haupttor im Norden an der Hauptstraße gab es weitere Tore an den einzelnen Ringstraßen. Quasi in die Mauer hineingebaut waren alte Fachwerkhäuser. Der Eingang zu diesen Wickhäusern (Wachhäusern) lag jeweils seitlich in der Stadtmauer, aber zwei Meter höher ragten die Häuser dann nach innen hinein. Sie sind heute immer noch bewohnt und bewirtschaftet.

Es heißt, dass dem Gründer Neubrandenburgs das Bild einer italienischen Stadt vor Augen schwebte, als er den kreisrunden Stadtgrundriss ziehen und darin ein fast gleichmäßiges Straßengitter anlegen ließ.

Weiter Richtung Süden erreichten wir Klein Nemerow, dass wir schon während unserer Dienstags-Tour kennen gelernt hatten. Der letzte Teil der relativ kurzen Etappe endete nach häufigen Auf und Ab in Usadel.

Am Nachmittag blieb noch genügend Zeit, um die nahe gelegene Burg Stargard

mit dem Auto zu besuchen, eine mittelalterliche Burg aus dem 13. Jahrhundert. Die Gelder zu Erhaltung dieses Kulturgutes fehlten leider, und so waren einige Stellen bröckelig und einsturzgefährdet. Nichtsdestotrotz wurden hier Konzerte und Feste abgehalten. Gerade heute fand eine Hochzeit statt.

7. Tag, 31.05.2003: Naturpark Feldberger Seenplatte

Strecke: Feldberg - Wittenhagen - Fürstenhagen - Buchenhain - Funkenhagen - Thomsdorf - Carwitz - Feldberg
Kilometer: 36,0
Schnitt: 16,9 km/h

Den Samstag, den letzten Tag hier in Nordostdeutschland, wollten wir verhältnismäßig ruhig verbringen, um noch genug Zeit zum Packen zu haben. Deshalb entschieden wir uns für eine kleine Runde im Naturpark Feldberger Seenlandschaft, am Haussee und am Carwitzer See.

Das Auto stellten wir in Feldberg ab und radelten einmal um den Haussee. Eine kleine, sehr angenehme Tour durch den Wald nahe des Sees. Weiter östlich fuhren wir dann durch Wittenhagen entlang der wenig befahrenen Landstraße bis kurz vor Fürstenhagen, wo das Armageddon über uns hereinbrach. An die hundert Motorradfahrer rauschten auf abschüssiger Straße an uns vorbei. Zum Glück meist ohne Gegenverkehr. Scheinbar war die ganze deutsche Bikernation heute auf den Motorrädern unterwegs, aus Göttingen, Trier, Tauberbischofsheim, Ennepetal, Berlin und Neubrandenburg, um nur einige zu nennen.

Die Strecke verlief nun weiter über Buchenhain und Funkenhagen nach Thomsdorf. Hier an der Mecklenburg-Vorpommern-Brandenburgischen Grenze wurden symbolisch fünf Eichen auf jeder Seite der Landesgrenze gepflanzt.

In Carwitz besuchten wir die Ruhestätte von Schriftsteller Hans Fallada, der beispielsweise Stücke wie „Der Trinker“ schrieb, wunderbar verkörpert durch Harald Juhnke. Auch das Hans Fallada-Haus war hier zu besichtigen.

Nun waren nur noch fünf Kilometer bis nach Feldberg zurückzulegen. Die sehenswerte Backsteinkirche zählte zu den schönsten der Umgebung. Ein paar Minuten setzen wir uns ans Wasser mit Blick auf den Haussee. Ganz in der Nähe lagen herrliche Grundstücke mit direktem Zugang vom Garten zum See.

Damit war unser Urlaub vorüber. Wir plauschten noch ein wenig mit unseren Gastgebern und aßen dann im „Bierkeller“ deftig zu Abend. Ein gelungener Abschluss der Tour.